

Herzkammer der Demokratie

Festliche Eröffnung des neuen Plenarsaals
im Schweriner Schloss am 26. September 2017



LANDTAG
Mecklenburg-Vorpommern

Herausgeber: Landtag Mecklenburg-Vorpommern
Referat Öffentlichkeitsarbeit
Schloss, Lennéstraße 1
19053 Schwerin
Telefon (0385) 525-0

Herstellung: Produktionsbüro TINUS, Schwerin

Fotos: Jens Büttner

Schwerin, Oktober 2017

Herzkammer der Demokratie

Der neue Plenarsaal
des Landtages Mecklenburg-Vorpommern
im Schweriner Schloss

Festliche Eröffnung am 26. September 2017



26. September 2017: Eröffnung des neuen Plenarsaals des Landtages Mecklenburg-Vorpommern. So oder so ähnlich wird es einmal in den Geschichtsbüchern des Schweriner Schlosses stehen. Es ist 11.00 Uhr, als der Sitzungsgong den historischen Moment einläutet. Bevor die Abgeordneten am Folgetag hier zur politischen Tagesordnung übergehen, wird in einer Feststunde noch einmal auf fünf Baujahre zurückgeblickt. Gefeiern. Gemahnt. Und gedankt.

Ehregast und Festredner ist Prof. Dr. Norbert Lammert, zu diesem Zeitpunkt noch Präsident des Deutschen Bundestages. Zu Wort kommen außerdem Landtagspräsidentin Sylvia Bretschneider, der erste Landtagspräsident nach der Wiedervereinigung Rainer Prachtl und der Plenarsaal-Architekt Tilman Joos.

Künstlerisch umrahmt wird die Feierstunde von Ensemble-Mitgliedern des Mecklenburgischen Staatstheaters Schwerin.



Sylvia Bretschneider

Präsidentin des Landtages Mecklenburg-Vorpommern

Hochgeschätzter Herr Bundestagspräsident,
lieber Herr Professor Lammert,
sehr geehrte Vizepräsidentinnen,
meine sehr geehrten Damen und Herren Fraktionsvorsitzenden und
Abgeordnete des Landtages Mecklenburg-Vorpommern und
des Deutschen Bundestages,
liebe ehemalige Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Frau Ministerpräsidentin Schwesig,
meine sehr geehrten Damen und Herren Minister,
sehr geehrter Herr Stellvertretender Landesverfassungsgerichts-
präsident Nickels!

Ich freue mich sehr, am heutigen Tag Sie und auch Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Landesparlamenten begrüßen zu dürfen. Dies sind Herr Präsident Ralf Wieland aus Berlin, Herr Präsident Klaus Schlie aus Schleswig-Holstein, Frau Präsidentin Carola Veit aus Hamburg, Frau Vizepräsidentin Margit Jung aus Thüringen sowie Herr Präsident Hans Penz aus Niederösterreich.

Außerdem ist es mir eine ganz besondere Freude, neben den ehemaligen Landtagspräsidenten – lieber Rainer Prachtl, lieber Hinrich Kuessner – auch die ehemaligen Direktoren Herrn Friedhelm Maier, Herrn Rangar Ruthe und Herrn Professor Dr. Uwe Bernzen begrüßen zu dürfen.

Stellvertretend für alle, die aktiv am Baugeschehen mitgewirkt haben, begrüße ich die Architekten Herrn Tilman Joos und Frau Veronika Dannheimer zu meiner Rechten sowie Herrn Hubertus Schwabe und Herrn Marek Sander, die hier auf der linken Seite sitzen. Ihnen verdanken wir es, dass der Plenarsaal fertiggestellt wurde. Daher sitzen sie heute in der Mitte, im Zentrum ihrer Baumaßnahme.

Zu uns gekommen sind außerdem eine Vielzahl ehemaliger Fraktionsvorsitzender und Abgeordneter, Vizepräsidentinnen und Vizepräsidenten, Ministerinnen und Minister. Ich begrüße Sie alle sehr, sehr herzlich und darf stellvertretend Herrn Ministerpräsidenten a. D. Dr. Harald Ringstorff in unserer Mitte begrüßen und ihm auch noch nachträglich zum Geburtstag gratulieren.

(Beifall)



Links vom Rednerpult im Bild: die Architekten Veronika Dannheimer und Tilman Joos, rechts Hubertus Schwabe und Marek Sander von der Bauleitung CRS GmbH.

Ich freue mich, dass ich auch Frau Donata Herzogin zu Mecklenburg von Solodkoff begrüßen darf.

Ich begrüße weiterhin die Vertreterinnen und Vertreter der Landkreise und kreisfreien Städte und insbesondere den Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Schwerin, Herrn Dr. Rico Badenschier. Ferner begrüße ich unsere Gäste aus Wirtschaft und Kultur, aus Religionsgemeinschaften und Medien, aus Behörden, Bundeswehr und Gewerkschaften sowie aus Vereinen und Verbänden. Seien Sie uns alle herzlich willkommen!

(Beifall)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich habe für das, was ich jetzt sagen werde, eine Zuarbeit bekommen – das ist ja so üblich –, aber ich werde davon abschweifen, weil ich versuchen will, das zu tun, was unsere Aufgabe hier ist, nämlich in freier Rede vorzutragen.

Das Wort „Parlament“ kommt aus dem Französischen, von „parler“, das bedeutet „reden“ und „Parlament“ die „Unterredung“. In demokratisch verfassten Staaten wird das Parlament vom Volk in freier und geheimer Wahl gewählt und ist dann die legitimierte Vertretungskörperschaft.

Im Auftrag der Bürgerinnen und Bürger

Ich muss Ihnen sagen – und das ist auch ganz bewusst so geschehen, auf meinen ausdrücklichen Wunsch hin –, dass Sie heute nicht die Ersten in diesem Saal sind, denn die Allerersten waren die, die uns Abgeordnete hierhergeschickt haben, die Bürgerinnen und Bürger von Mecklenburg-Vorpommern. Sie haben uns hierhergeschickt, um ihre Interessen zu vertreten. Sie haben jeder Einzelnen und jedem Einzelnen von uns einen Arbeitsauftrag gegeben, nämlich den, das Beste für dieses Land Mecklenburg-Vorpommern zu tun. Sie haben dafür gesorgt, dass nicht nur wir hier sitzen, sondern dass auch alle – ob in der Regierung, in den nachgeordneten Behörden, in den Vereinen und Verbänden und wo immer wir unser Geld sinnvoll investieren – dort ihren Arbeitsplatz haben. Das sollten wir nie vergessen.

Wir sitzen heute in dem Bereich, in dem sich einmal der Goldene Saal befand. Jetzt ist das nach fünf Jahren Bauzeit der neue Plenarsaal. Im Altertum, in Frankreich – ich habe ja schon die Herkunft des Wortes *parler* erläutert – hat man das Parlament dazu genutzt, die Oppositionellen zu versammeln und denen eine Stimme zu geben, die mit dem Feudalabsolutismus nicht einverstanden waren. In England war das Parlament zunächst ein beratendes Gremium. Bereits 1265 haben die Adligen das erste Mal Bürger in dieses Parlament eingeladen, etwas vollkommen Unübliches. Erst 1848 gab es in Deutschland das erste richtige Parlament, die Frankfurter Nationalversammlung.

„Ein Parlament braucht einen Raum.“

Ein Parlament braucht einen Raum; es braucht Orte, wo es das ausführt, wozu es beauftragt ist. Natürlich ist der Plenarsaal nicht der Ort, in dem – und das will ich noch einmal ausdrücklich betonen – die eigentliche Arbeit des Parlaments erfolgt. Die eigentliche Arbeit leisten die Abgeordneten in den Arbeitskreisen der Fraktionen, in den Ausschüssen des Landtages. In der Plenardebatte wird den Bürgerinnen und Bürgern verdeutlicht, wie der Entstehungsprozess von Entscheidungen abgelaufen ist und welche Argumente wer vorgebracht hat, um zu einer Entscheidung zu kommen. Darauf, denke ich, haben diejenigen, die uns hierher entsandt haben, auch einen Anspruch und ein Recht.

Ich will nicht verhehlen, dass der eine oder andere wahrscheinlich gedacht hat, dass wir die Fertigstellung unseres neuen Plenarsaals noch nicht so bald erleben. Es gibt ja in Deutschland einige Großbaustellen, die sehr lange gedauert haben und bei denen es viele Diskussionen gab und gibt, aber im Gegensatz zu anderen Baustellen gab es in der Bauausführung, die ja nicht mehr politischen Entscheidungen unterliegt, keine größeren Verzögerungen.

„Wir sind arbeitsbereit.“

Warum betone ich das? Wir befinden uns in einem Bereich des Schlosses, von dem wir nicht wussten, wie es hier bautechnisch, baustatisch aussieht. Sicher wird der Architekt nachher noch darauf eingehen. Aber ich bin froh darüber – und ich glaube, viele teilen diese Freude –, dass dieser Saal jetzt fertig ist. Wir sind arbeitsbereit. Die Akustik ist so gut, dass man, glaube ich, auch ohne Mikrofon gut sprechen könnte, und meine Damen und Herren Abgeordnete, selbst Flüstern wird uns nicht mehr entgehen.

Heute nun sind die Bauhelme verschwunden, auch die Sicherheitsschuhe. Wir sind stolz, weil es ein gemeinsames Projekt war, ein Kraftakt, ein gemeinsamer Kraftakt. Ich will als Beispiel nur eine Zahl nennen: 375 Tonnen Stahlbeton mussten ausgebaut werden. Die konnten natürlich nicht auf einmal hier herausgeschafft werden, sondern sind zerlegt worden, in Scheiben geschnitten – und das alles bei laufendem Betrieb.

Wir hatten für diesen ganzen Prozess hervorragende Betreuer. Damit meine ich nicht nur das Architekturbüro Dannheimer & Joos, sondern wir hatten auch lösungsorientiert eingestellte und unermüdlich schaffende Baubetreuer mit Herrn Hubertus Schwabe und mit Herrn Marek Sander als Bauleitern sowie allen Gewerken, die hier tätig waren.

Gemeinsamer Kraftakt bei laufendem Betrieb

Ich sage Ihnen: Noch am Freitagabend, als ich mit unserem Direktor Herrn Tebben telefoniert habe und er mir sagte, an der einen Stelle wird geschraubt, an der nächsten wird geputzt und der dritten wird noch gemalert, da wurde mir himmelangst. Und als ich Freitagabend das Foto bekommen habe, wo an unseren Stühlen noch die Schildchen hingen, habe ich gedacht, hoffentlich vergessen sie nicht, sie abzutrennen. Aber Sonnabend früh um 9.00 Uhr war alles fertig.

„Ein ‚*Geht nicht*‘ gab es nicht.“

Alle Beteiligten haben dazu beigetragen, dass wir das geschafft haben. Ein „Geht nicht“ gab es nicht. Alle haben gesagt, wir schaffen das. Ich möchte niemanden besonders hervorheben, obwohl ich das bei jedem Einzelnen mit Sicherheit tun könnte. Ich möchte mich an dieser Stelle noch einmal,

nachdem wir das am Sonnabend schon ausgiebig getan haben mit den Bau-
firmen, ganz, ganz herzlich bedanken, nicht nur bei den Baufirmen, sondern
auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landtagsverwaltung.
Da war viel Mut dabei, viel Engagement, Standhaftigkeit, auch Entschei-
dungsfreude und Kompromissbereitschaft, denn eine solche Maßnahme
ist ohne Staub und Lärm auf ganz unterschiedlichen Ebenen nicht denkbar.
Dafür mein herzlicher Dank!

(Beifall)

Im Landtag Mecklenburg-Vorpommern wurde seit 2006 ernsthaft über
einen Umbau des Plenarsaals diskutiert. Da stand am Anfang die poli-
tische Entscheidung, die war notwendig – und wir haben es uns nicht
leichtgemacht. Natürlich wurde das Für und Wider abgewogen. Die ei-
nen haben mit fliegenden Fahnen gesagt: Jawohl, machen wir! Die ande-
ren hatten Bedenken: Menschenkinder, was sagt denn die Öffentlichkeit
dazu? Ist denn das überhaupt notwendig? Und was sagen die Medien?
Ich kann mich an diese Diskussionen lebhaft erinnern. Es war zunächst
keine einmütige Zustimmung dafür vorhanden, und ich kann diejenigen,
die Bedenken hatten, verstehen, weil sie natürlich auch den Haushalt im
Blick behalten mussten. Trotzdem bin ich froh darüber, dass letzten En-
des, als wir uns dann für dem Umbau entschieden hatten, alle mitgezo-
gen haben.

Und, Heike Polzin, wir haben darüber lange debattiert, aber – und das war
sehr angenehm – du hast als Abgeordnete ja auch lange Jahre hier die

Bänke gedrückt und als Finanzministerin dann gesagt, wenn ihr euch so entschieden habt, machen wir das, und du hast uns aktiv unterstützt. Ich möchte mich bei dir bedanken für die außerordentlich gute Zusammenarbeit in der Baukommission, mit allen Entscheidungen.

(Beifall)

Ich sage das auch deshalb, weil Heike Polzin als Finanzministerin genauso streng war wie ihre Vorgängerin Sigrid Keler und wie ihr Nachfolger



Im neuen Plenarsaal sind die Plätze der Abgeordneten im Halbkreis angeordnet.

Mathias Brodkorb. Das ist deren Job. In dieser Funktion erfährt man meist keinen großen Zuspruch und Sympathien, sondern muss in der Regel die unangenehmen Seiten ansprechen. Ich bin froh, dass sie beim Plenarsaalbau auf unserer Seite waren.

Ich darf natürlich an der Stelle ruhig erwähnen, Heike, als es entschieden war, hast du gesagt, damit sie auch richtig Spaß haben, bekommen sie auch noch die Bauherreneigenschaft. Wir wollten das im Grunde, denn uns war klar, der Saal muss gebaut werden, während wir hier arbeiten. Und da bin ich bei einem Punkt, der für uns eine große Besonderheit darstellt: Wir sind der einzige Landtag in Deutschland, der in seiner Verfassung verankert hat, wo sich der Sitz des Landtages räumlich befindet, nämlich im Schloss zu Schwerin. Nun hätten wir natürlich, um nicht päpstlicher zu sein als der Papst, alle juristischen Bedenken beiseiteschieben und sagen können, während der Baumaßnahme muss der Landtag ausziehen. Das wäre auch erforderlich gewesen, wenn wir den alten Plenarsaal umgestaltet hätten, was ja auch im Gespräch war. Aber wir haben uns dafür entschieden, diesen Plenarsaal in den ehemaligen Goldenen Saal, später Festsaal – in Anführungszeichen, sage ich immer dazu – einzubauen. Und das alles bei laufendem Betrieb! Hier wurde nebenan getagt, und ich kann mich an viele Ausschusssitzungen und Beratungen erinnern, wo aufgeregt jemand kam und sagte, ihr müsst aufhören zu bohren, das geht so nicht, wir brauchen Ruhe und Arbeitsatmosphäre.

Wir haben das im Großen und Ganzen hinbekommen, und insofern war es die richtige Entscheidung, Heike, dass wir das selbst in der Hand hatten,

weil wir natürlich mit den Abläufen hier im Haus vertraut waren und am schnellsten reagieren konnten.

Sehr geehrter Herr Professor Lammert,
in Ihrer Berliner Abschiedsrede Anfang des Monats haben Sie ausgeführt, und ich darf Sie zitieren: „Hier im Deutschen Bundestag schlägt das Herz der Demokratie“, Ende des Zitats. Ich würde das gern aufnehmen und ergänzen, denn in unserem föderalen Staat – um im Bild zu bleiben – schlagen 17 Herzen, eines im Bundestag und 16 in den Landesparlamenten.

Lieber Rainer Pracht!

Zwar waren Sie nicht mehr im Parlament, als wir die Entscheidungen getroffen und mit der Bautätigkeit begonnen haben, aber Sie haben in der Verfassungskommission mit dafür gesorgt, dass dieses wunderschöne Schloss Parlamentssitz wurde und dass in die Verfassung aufgenommen werden konnte, dass der Landtag im Schweriner Schloss seinen Sitz hat. Dafür herzlichen Dank!

(Beifall)

Ja, Hinrich, zu dir muss ich auch etwas sagen, denn – und das, glaube ich, weiß inzwischen jeder, und jeder würde sich die Haare raufen, wenn es nicht so gekommen wäre – du warst derjenige, der maßgeblich durchgesetzt hat, dass die Orangerie nicht abgerissen wird, dass sie saniert wird und so wunderschön geworden ist. Es wäre ein riesengroßer Verlust gewesen, ein Frevel an diesem Bauwerk, wäre es anders gekommen. Du hast

den Erhalt der Orangerie mit sehr viel Einsatz und Stehvermögen durchsetzen müssen. Dafür sei dir ganz, ganz herzlich gedankt!

(Beifall)

Alle Präsidenten haben, was das Baugeschehen anging, immer kämpfen müssen. Das ist unser Job, dafür sind wir da, aber immer mit der Rückendeckung des Parlaments natürlich, weil wir die Interessen der Abgeordneten zu vertreten haben.

Wir haben auf dieser Baustelle einige Überraschungen erlebt. Viele von Ihnen wissen das. Wir haben erst beim Abreißen festgestellt, welche Schäden der Brand 1913 hinterlassen hat. Ich glaube, wir alle können jetzt stolz sein auf diesen Saal. Und ich sage Ihnen auch, dieses Herzstück des Parlaments ist von den Bürgerinnen und Bürgern am Sonnabend mit großer Begeisterung

„Herzstück des Parlaments“

aufgenommen worden. Die waren überwältigt und haben gesagt, dass es ein wunderbarer Saal geworden ist. Das freut mich natürlich sehr.

Ja, ohne Herz läuft nichts, weder im Körper noch im übertragenen Sinne. Insofern ist es der wichtigste Raum in unserem Parlamentsgebäude und viele – an erster Stelle insbesondere unser Landtagsdirektor Armin Tebben –

waren mit dieser Baumaßnahme über die Maßen beschäftigt. Da sind ganz viele Stunden angefallen, über die keiner geklagt hat. Und nach den politischen Entscheidungen ging die Arbeit eigentlich erst los. Was Herr Tebben und seine Mannschaft in diesen Jahren geleistet haben – ich glaube nicht, dass das jemand von Ihnen wirklich im Detail weiß. Deshalb herzlichen Dank an alle, die das aus der Verwaltung heraus ohne große zusätzliche Personalmittel bewerkstelligt haben!

(Beifall)



Beim Bau der Kabeltrasse für den neuen Plenarsaal fanden die Archäologen wertvolle Zeugnisse zur Siedlungsgeschichte der Schlossinsel. (Foto: Olaf Kosinsky)

Im Verlauf der Bauarbeiten gab es viele überraschende Momente. Ich darf eine Überschrift aus der „Schweriner Volkszeitung“ vom Juni 2017 zitieren. Dort heißt es: „Schwamm, Wasser, Insolvenz“. Ich erinnere an die Freilegung des Wandbildes „Landvermessung nach der Bodenreform“ in der Landtagslobby. Dann war da der Fund der Bohlen, der goldenen Perle und anderer Kostbarkeiten beim Aufgraben des Innenhofes, als wir die Versorgungsleitungen für diesen neuen Saal verlegen mussten. Die baubegleitenden archäologischen Grabungen haben uns Zeit gekostet, weil wir dort Dinge gefunden haben, mit denen wir nicht gerechnet hatten. Wir waren davon ausgegangen, dass das Schloss auf dem Fundament des alten Burgwalls erbaut wurde, und wussten nicht, dass es noch Reste eines noch älteren Burgwalls gibt. Im Grunde muss jetzt sogar die Geschichte umgeschrieben werden, weil Schwerin wahrscheinlich eher da war, als wir alle angenommen haben.

Natürlich gab es auch Momente der Freude, wenn man zum Beispiel in die Baustelle kam und feststellte, über Nacht war das Parkett verlegt worden. Ja – die Männer haben tatsächlich nachts gearbeitet. Ich habe sie besucht und ihnen ein kleines Abendbrot spendiert, weil sie nachts hier durchgeschuftet haben, damit sie uns am Tage bei den Beratungen nicht stören. Eine Glanzleistung!

Manchmal haben wir uns natürlich schon die Frage gestellt: Warum haben wir uns überhaupt auf diese große Baumaßnahme eingelassen? Weil es dringend notwendig war, denn die Sitzungen im alten Plenarsaal waren ja nicht nur so etwas wie Frontalunterricht in der Schule; der Raum war

schlecht klimatisiert, akustisch und räumlich völlig ungeeignet für parlamentarische Debatten. Nicht nur wir als Abgeordnete, sondern auch die Medien und die Besucher haben nur die „kalte Schulter“ von allen gesehen, man konnte keinem ins Gesicht schauen. Es war nicht möglich, Blickkontakt aufzunehmen mit dem Publikum: Wie kommt das an, was wir da sagen? Es war nicht erfassbar für die Kollegen, die in den Bänken saßen, mitzubekommen, wie reagieren die anderen Kollegen darauf, denn dann musste man sich umdrehen, was natürlich der Disziplin nicht besonders zuträglich war. Das wissen wir alle. All das hat eine Rolle gespielt, und es hat vor allen Dingen eines bewirkt: In diesem Raum wurde das Wichtigste nicht eingehalten – nämlich den Menschen, die uns beobachtet haben, ob auf den Zuschauertribünen oder per Liveschaltung im Internet, zu zeigen, dass wir bei den Menschen sind, und zwar auch im Plenarsaal. Und ich glaube, dass das ein ganz wichtiger Punkt ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
wir haben im Ältestenrat und in der Parlamentarischen Baukommission sehr viel diskutiert, und ich glaube, die Entscheidung für den Plenarsaal ist ein Pa-

„Paradebeispiel für einen
guten demokratischen Prozess“

radebeispiel für einen guten demokratischen Prozess, eine beispielhafte Verknüpfung zwischen Baugeschehen und parlamentarischer Demokratie. Am

17. März 2010 haben die Mitglieder dieser Parlamentarischen Baukommission sich für einen europaweiten Architektenwettbewerb entschieden. Es waren über 30 Projekte im Rennen. Wir haben als Abgeordnete aber gesagt – ich glaube, dass auch meine Kollegen Andreas Bluhm und Renate Holzengel sich erinnern können –, es geht nicht nur darum, einen schönen Saal zu bauen, es geht vor allen Dingen darum, einen funktionsfähigen Saal zu bauen, einen Saal, der dem Anspruch eines Parlaments gerecht wird. Deswegen haben wir auch entschieden: Wir sind dabei, wenn die Wettbewerbs-Projekte begutachtet werden. Natürlich wollen Architekten sich verwirklichen, etwas ganz Tolles, etwas ganz Besonderes bauen – und das haben sie auch –, aber es ging auch immer darum, welche Arbeitsbedingungen finden wir dann vor, passt das zum Parlament und passt dieser Saal zu diesem Land Mecklenburg-Vorpommern. Ich kann Ihnen versichern, die Bürgerinnen und Bürger haben am Sonnabend gesagt, ja, das ist ein Saal, der zu unserem Land passt, nicht überdimensioniert, nicht besonders prunkvoll ausgestattet, aber durch die goldene Farbe mit der geschichtlichen Erinnerung an den Goldenen Saal. Das, glaube ich, war wichtig.

„Wir haben dieses Projekt realisiert,
weil es gut war!“

Wir haben dann eine ganze Woche lang alle Wettbewerbs-Beiträge begutachtet und geprüft. Wir Abgeordneten waren ja nicht die Baufachleute, aber wir hatten den Präsidenten der Architektenkammer Herrn Joachim

Brenncke als Jury-Vorsitzenden. Wir haben es uns nicht leichtgemacht. Und das Schöne ist: Wir haben nicht nur ein gemeinsames Votum für dieses Projekt, für diesen Architekten-Entwurf von Dannheimer & Joos gefunden, sondern wir haben diesen auch umgesetzt.

Nicht selten ist es doch so, da bekommt einer einen Preis, aber das Projekt lässt sich nicht verwirklichen, weil es zu teuer ist. Wir haben dieses Projekt realisiert, weil es gut war! Es war nicht ganz preiswert, aber ich sage es noch einmal: Wir haben nicht 30 Millionen in den Plenarsaal gesteckt, sondern sieben Millionen! Meine Kolleginnen und Kollegen, die da oben sitzen, wissen das, sieben Millionen sind nicht viel Geld für so einen Plenarsaal. Der Großteil der Gesamtinvestition ist in die Erhaltung dieses Gebäudes geflossen, was

Historisches bewahren und modernen Ansprüchen genügen

dringendst notwendig war. Es wird noch dringender werden, wenn wir Ihnen eröffnen müssen – und dazu brauchen wir wahrscheinlich morgen schon Entscheidungen –, was wir an der Stelle des alten Saals machen müssen. Die Bauleute haben uns bei der ersten Begutachtung, nachdem der alte Saal entkernt war, gesagt, es ist spannend, denn da stehen Wände, von denen wir nicht wissen, wieso sie noch stehen, warum sie nicht längst zusammengefallen sind oder warum die Decke des alten Plenarsaals nicht durchgebrochen ist. So dramatisch ist es! Das heißt, es kommt da einiges auf uns zu.